

# Unsere Strategie und Taktik im Kampfe gegen den Faschismus!

Aus dem Artikel des Genossen Thälmann aus Heft 6 der „Internationale“

Das Heft 6 der „Internationale“, der Zeitschrift für Praxis und Theorie des Marxismus, herausgegeben vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, ist von größter Bedeutung für jeden Klassenbewußten Arbeiter, für jeden Kommunisten, für jeden Kämpfer der Antifaschistischen Aktion.

Genosse Ernst Thälmann beschäftigt sich in einem ausführlichen Artikel mit der Strategie und Taktik des Proletariats im Kampfe gegen den Faschismus. Viele Zweifelsfragen, die heute innerhalb der Arbeiterklasse diskutiert werden, vor allem die Frage, wie der Faschismus geschlagen werden kann, welche Bedeutung die Einheitsfrontpolitik hat, welche Taktik die richtige ist im Kampf gegen den blutigen Faschismus, alle diese Fragen werden in diesem Artikel ausführlich und so behandelt, daß sie jeder Leser verstehen kann.

Genosse Thälmann behandelt in seinem Artikel folgende Hauptfragen:

1. Die Grundfrage der Bolschewisierung der KPD.
2. Die ökonomische Grundlage des Kurzes zur faschistischen Diktatur.
3. Der Klassencharakter der Papen-Regierung.
4. Der faschistische Kurs der Bourgeoisie.
5. Faschistische Diktatur und Kriegspotential.
6. Der neue Schritt für die SPD.
7. Ueber die Rolle der Parteien im System der bürgerlichen Klassenherrschaft.
8. Die SPD bleibt die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie.
9. Die heutige Rolle der Hitlerpartei.
10. Unsere revolutionäre Strategie.
11. „Blodbildung“ oder Einheitsfront von unten?
12. Wie muß die Einheitsfronttaktik angewandt werden?
13. Die konkreten Aufgaben der nächsten Zeit.
14. Die Antifaschistische Aktion als das richtige „Kettenglied“.
15. Die Lösung der Arbeiter- und Bauernregierung.

Um jedem Leser der „Roten Fahne“ die Möglichkeit zu geben, selbst zu beurteilen, wie notwendig es ist, daß jeder Klassenbewußte Arbeiter den neuen großen Artikel des Genossen Thälmann kennt und für seine weiteste Verbreitung sorgt, wollen wir hier abdrucken, was Genosse Thälmann über die Frage „Blodbildung“ oder Einheitsfront von unten und über die Anwendung der Einheitsfronttaktik sagt:

„Unser Kampf für die Beilegung der bürgerlichen Diktatur macht es zur unerläßlichen Pflicht, Millionen Arbeiter der SPD und des ADGB durch die energische Konzentration unserer Arbeit auf die Betriebe für den antifaschistischen und antikapitalistischen Kampf zu gewinnen.“

Solange sie nicht vom Einfluß der sozialfaschistischen Führer befreit sind, sind diese Millionen Arbeiter für den antifaschistischen Kampf verloren. Deshalb bleibt nach wie vor die Isolierung der SPD- und der ADGB-Führer in der Arbeiterklasse unsere wichtigste strategische Aufgabe. Denn diese Isolierung der Sozialfaschisten ist ja gleichbedeutend mit der positiven Aufgabenstellung, die Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kampf um die Eroberung der politischen Macht zu gewinnen.

Nichts hat sich an dieser unserer prinzipiellen Orientierung geändert. Allen denen, die auf eine opportunistische Wendung, einen Frontwechsel, eine Rechtswendung der KPD, spekulieren, müssen wir durch unsere revolutionäre Praxis das Handwerk legen.

Diese strategische Orientierung des Hauptstoßes gegen die Sozialdemokratie innerhalb der Arbeiterklasse bedeutet nicht im mindesten eine Abschwächung des Kampfes gegen den Hitlerfaschismus, wie die Verleumder der Kommunistischen Partei vom Schlage Leo Trozki mit Vorliebe behaupten. Sie ist im Gegenteil ein unentbehrlicher Bestandteil, eine unerläßliche Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf gegen die faschistische Diktatur. Herr Trozki bemüht sich gegenwärtig immer von neuem, im Interesse der deutschen Bourgeoisie gegenüber den Klassenbewußten deutschen Arbeitern bestimmte Täuschungsmanöver durchzuführen. Er predigt den „Blod“ der KPD mit der SPD, „gegen den Faschismus“. Ein beträchtlicher Teil der bürgerlichen Presse spendet ihm dabei lebhaften Beifall.

Neuerdings jängt auch die offizielle Führerschaft der Sozialdemokratie den von Trozki gemorzten Ball auf und versucht, ihren wirklichen Kampf gegen die proletarische Einheitsfront, gegen den antifaschistischen Massenkampf unter revolutionärer Führung durch betrügerische „Einheitsfrontmanöver“ und Blodvorschläge gegenüber der KPD zu verabschießern. Das Auftreten des „Vorwärts“-Chefredakteurs Stämpfer vom Parteivorstand der SPD vor den Hamburger sozialdemokratischen Funktionären, des Landes-Bund-Vorstandes Lufhäuser beim Berliner Führerappell der sogenannten „Eisernen Front“ am 4. Juni, wie auch die „zwei Fragen“ Künzlers vom 14. Juni signalisieren die künftige sozialfaschistische Taktik in dieser Frage. In dem Maße, wie durch die Rebellion der SPD-Arbeiter die Voraussetzungen für die kämpfende, antifaschistische Einheitsfront des Proletariats rasch wachsen, führen die sozialfaschistischen Führer der SPD und des ADGB ihren Gegenstoß durch schwindende Betrugsmanöver in der Art von Stämpfer, Höltermann, Künzler usw. Die SPD-Führer und Brandherden übertrumpfen dabei die offiziellen SPD-Großen noch in dieser Art von „Radikalismus“, der nichts mit einer Widerspiegelung der ehrlichen Radikalisierung der SPD-Arbeiter zu tun hat.

Wir denken nicht daran, etwa die Aufgabe des Kampfes gegen die Sozialdemokratie derjenigen des Kampfes gegen die Hitlerpartei gegenüberzustellen, die eine von der anderen zeitlich loszulösen. Die alberne Unterstellung Trozki's, daß die Kommunisten „erst“ die Sozialdemokratie schlagen wollen, um „dann“ den Hitlerfaschismus anzugreifen und zu vernichten, entspricht zwar der mechanischen Betrachtungsweise Trozki's, die er selbst in seinen besseren Tagen niemals überwand, hat aber mit der Wirklichkeit der kommunistischen Politik nicht das mindeste zu tun.

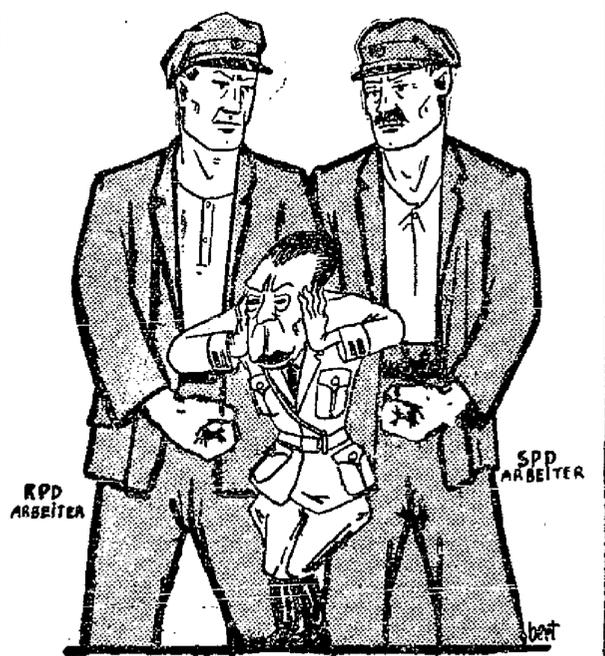
Umgekehrt: Herr Trozki und ähnliche „Ratgeber“ des Proletariats wollen der Arbeiterklasse eine solche Politik vorschlagen, die den Kampf der revolutionären Partei gegen den Faschismus und gegen den Sozialfaschismus, gegen die Hitlerpartei und gegen die Sozialdemokratie voneinander trennt und einander gegenüberstellt. Die KPD soll nach ihrem Rezept heute auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie verzichten, einen Blod mit der Partei des Hindenburg-Sozialismus mit „Koske und Orgeleski“ bilden und Hitler auf diese Art „bekämpfen“.

Herr Trozki mag es, seine konterrevolutionären Vorschläge mit dem Hinweis auf die Taktik Lenins und der Bolschewiki im Jahre 1917 anlässlich des Kornilow-Putsch zu begründen. Eine freiere Veranschaulichung der Leninischen Politik läßt sich schwerlich erkennen. Wenn man selbst den ziemlich aufschreckenden Vergleich der heutigen Lage in Deutschland und der Situation in Rußland 1917 vor dem Kornilow-Putsch zulassen wollte, würde die damalige Taktik Lenins voll und ganz die Politik rechtfertigen, wie sie gegenwärtig von der Kommunistischen Partei Deutschlands durchgeführt wird.

Welche Taktik empfahl Lenin angesichts der ersten Gerichte über einen Putsch der Kojakenregimenter, als die Menschewiki den Bolschewiki — genau wie heute nach dem Rezept Trozki's Herr Stämpfer der KPD — einen „Blod“ antrug? Lenin schrieb Ende August 1917 einen Brief, in dem es heißt:

„Es ist schwer zu glauben, daß sich unter den Bolschewiki solche Einfaltspinnerei und Schuße finden könnten, die sich jetzt zu einem Blod mit den Vaterlandsverteidigern hergeben würden...“

## Wenn wir zusammenstehen



Goebbels auf dem Berliner Gaudtag der Nazis: „Wir sind in einem Kessel.“

geben würden... Mit Leuten, die endgültig ins Lager der Feinde übergegangen sind, verhandelt man nicht, mit ihnen schlägt man keine Blods.“

Die bolschewistische Ermüdung auf einen Blodvorschlag der Menschewiki mußte — so schrieb Lenin — folgendermaßen lauten:

„Selbstverständlich werden wir uns schlagen. Wir werden uns aber auf keinerlei Vertrauensvotum für euch einlassen — genau so wie die Sozialdemokraten im Februar 1917 mit den Kadetten zusammen gegen den Zarismus kämpften, ohne mit ihnen irgendein Bündnis zu schließen, ohne ihnen auch nur einen Augenblick Glauben zu schenken. Das geringste Vertrauen zu den Menschewiki wäre heute ein ebensolcher Verrat an der Revolution, wie es das Vertrauen zu den Kadetten in den Jahren 1907 bis 1917 gewesen wäre.“

Mit der gleichen Klarheit müssen wir deutschen Kommunisten heute der Arbeiterklasse sagen:

Man kann nicht den Hitlerfaschismus schlagen, ohne den schärfsten Kampf auch gegen die Sozialdemokratie und für ihre Isolierung, ohne den Kampf für die Loslösung der Millionen freigewerkschaftlicher Arbeiter vom Einfluß der ADGB-Bürokratie, ohne die Herstellung der gemeinsamen Kampffront mit ihnen, entgegen der SPD-Führer mit allen Mitteln der Hebe, Demagogie und der Betrugsmanöver anzukämpfen.

Man kann nicht erfolgreich den Kampf gegen den Hauptfeind, die Bourgeoisie, die Papen-Regierung und ihre nationalsozialistische Trabanten führen ohne die Strategie des Hauptstoßes gegen die Sozialdemokratie innerhalb der Arbeiterklasse, ohne diese Strategie des Kampfes um die Mehrheit der Arbeiterklasse. Nicht „Blodpolitik“ mit den sozialfaschistischen Führern, nicht und niemals Einheitsfrontpolitik nur von oben, sondern Einheitsfrontpolitik von unten und oben im revolutionären Sinne nicht aus.

Die Frage, ob wir — im Interesse einer verstärkten Herstellung der Einheitsfront von unten in den Massen zum gemeinsamen Kampf — gleichzeitig Spitzenangebote an die führenden Instanzen der SPD, des ADGB, usw. richten, hängt von zwei entscheidenden Voraussetzungen ab: erstens muß in den Massen die Mobilisierung für die Herstellung der gemeinsamen Kampffront bereits einen solchen Grad angenommen haben, daß ein Spitzenangebot von unserer Seite einen wirklichen Widerhall unter den Anhängern der SPD, oder der Mitgliedschaft der Organisationen des ADGB auslöst; zweitens muß durch die gegebenen konkreten Bedingungen die Sicherheit bestehen, daß unser Herantreten an die oberen Instanzen bei der Masse der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter den Willen

zu selbständigen Schritten bei der Herstellung der proletarischen Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus nicht abschwächt, nicht ihre Aktivität in ein gewisses Abwarten verwandelt, „ob die da oben sich wohl einigen werden“, sondern im Gegenteil die Masseninitiative von unten verstärkt. Diese beiden Gesichtspunkte sind naturgemäß nicht voneinander zu trennen.

Das Entscheidende ist stets, daß wir unten in den Massen die Basis für Aktionen, für wirkliche Kampfhandlungen, für den wirklichen antifaschistischen Massenkampf schaffen. Bei dem raschen Tempo der Entwicklung kann es deshalb kein Schema für unsere Taktik geben, sondern nur ein lebendiges Reagieren der Partei, die in jeder Situation den Schritt durchzuführen muß, der den jeweiligen Bedingungen angepaßt ist und die Kampferkraft der Arbeiterklasse in möglichst hohem Ausmaß entfaltet.

Das bedingungslose Festhalten an unserer revolutionären Klassenlinie, die unerbittliche Verteidigung unserer revolutionären Strategie gegen alle opportunistischen Abweichungen erfordert zu gleicher Zeit den schärfsten Kampf gegen die andere Art von Fehlern und Entstellungen, die sich bei der Durchführung dieser Linie in der Praxis ergeben haben.

Haben wir unsere richtige Linie auch richtig angewandt? Gab es nicht sektiererische Stimmungen in den Fragen der Einheitsfronttaktik, die doch einen unentbehrlichen Bestandteil unserer revolutionären Politik zur Gewinnung der proletarischen Mehrheit und damit auch unseres Kampfes gegen die SPD darstellt? Ohne Zweifel hatte die praktische Politik unserer Partei in dieser Richtung Schwächen, die wir unbedingt liquidieren müssen.

Es ist völlig unzulässig, irgendeine Vernachlässigung des Kampfes gegen die Hitlerpartei etwa mit der strategischen Orientierung des Hauptstoßes gegen die Sozialdemokratie beschönigen oder entschuldigen zu wollen.

Es ist unzulässig, diese revolutionäre Strategie etwa dahin auszulagern, daß es genügt, in unserer praktischen Agitation und Propaganda unentwegt den Verrat der SPD anzuprangern, ohne zugleich durch unsere ganze Praxis die sozialdemokratischen Arbeiter ständig kameradschaftlich davon zu überzeugen, daß wir die einzige antifaschistische Partei, die Partei des wirklichen Kampfes gegen den Hitlerfaschismus und darüber hinaus gegen den Kapitalismus überhaupt, die einzige Partei des Marxismus und der proletarischen Revolution sind.

Genossen, sorgt dafür, daß die „Internationale“ mit dem Artikel des Genossen Thälmann in die Hand eines jeden Klassenbewußten Arbeiters kommt, organisiert Diskussionen auch mit sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern sowie SA-Leuten über die Fragen, die in dem Artikel behandelt werden. Macht den Artikel zur Grundlage von Diskussionen über die Ergebnisse, die Mängel und Schwächen der praktischen Arbeit der Zelle, in den Betrieben, auf den Stempelstellen, und unsere Arbeit in den Massenorganisationen. Denkt an das, was Genosse Thälmann Ende vorigen Jahres in seinem „Internationale“-Artikel über „Einige Fehler in unserer theoretischen und praktischen Arbeit und den Weg zu ihrer Überwindung“ geschrieben hat:

„Wir müssen gerade, wenn wir in unserer revolutionären Praxis das Zurückbleiben der Partei hinter die objektiven Möglichkeiten des revolutionären Aufschwungs liquidieren wollen, eine entschlossene Wendung zur Überwindung der Schwächen auf theoretischem Gebiet machen. Das ist keine Frage, die nur die Spitzenfunktionäre der Partei, die oberen und mittleren Leitungen angeht, sondern eine Frage unserer gesamten Parteiarbeit vom Zentralkomitee bis zur Zelle.“

## „Wo Arbeiter zusammengehen, da ist keine SA zu sehen!“

Ein Hindenburgwähler schreibt uns: „Man muß jetzt die SA wieder verbieten. Aber das muß anders gehen als im April. Ich muß sagen: Als Evening damals die SA verboten hat, dachte ich, sie ist wirklich verboten. Aber dann war es doch nicht so. Ich habe auch Hindenburg gewählt und dachte, der wird jetzt die SA verbieten. Aber er hat dann gerade umgekehrt wieder erlaubt. Jetzt ist die SA auf allen Straßen. Das heißt, wo die Arbeiter zusammengehen, da ist sie nicht.“

Wir haben uns auch mit dem Kampfbund und der Kommunistischen Partei zusammengesetzt, weil die SA unser Lokal überfallen wollte. Und die Nazis haben das gewußt und da hat sich kein Schwanz mehr sehen lassen. Da kann man sehen, daß die Arbeiter die SA vertreiben können, wenn sie wollen.“

## Antifaschistischer Einheitsauschub übernimmt Naziverammlung

Die Arbeiter und Werktätigen von Neu-Schulendorf bildeten vor einigen Tagen ein Einheitskomitee, in dem die Arbeiter der KPD, der SPD, des Reichsbanners und parteilose Arbeiter sitzen. In derselben Versammlung wurden drei Delegierte zum antifaschistischen Bezirkskongress gewählt.

Das Einheitskomitee hatte bereits wenige Tage später Gelegenheit zum praktischen Kampf gegen den Faschismus. Am Freitag hielten die Nazis eine Versammlung ab, zu der das Einheitskomitee alle Arbeiter mobilisiert hatte. Als die Nazis bei der glänzenden Abfuhr durch den kommunistischen Diskussionsredner Schmidt provozieren wollten, wurde die Versammlung kurze Hand vom Einheitskomitee übernommen. Die SA mußte abziehen und die Versammlung wurde mit einem Appell für die antifaschistische Aktion mit dem Gesang der Internationale geschlossen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alfred Bendisch, Berlin, und Verlags-Veranstaltungsbüro: Verlags-Veranstaltungsbüro, Berlin, für Anzeigen und Geschäftsliche Angelegenheiten: Gustav Bode, kleine Alexanderstraße 28, Berlin; Sammelnummer C 1, Berlin 5491